

Donnerstag,

Nro. 101

27. August 1863.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

^{c1]} Stadt G m ü n d.
Haus- und Ländel-Verkauf.
Gemeinderäthlichem Beschlusse gemäß wird die dem geistes-
kranken Sattler **Robert Brobbel** von hier gehörige Liegen-
schaft, und zwar:

- 19,7 Rth. ein Stodrigtes Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
1,2 Rth. Hofraum,
- 20,9 Rth. in der Kapellengasse, neben Goldarbeiter Bul-
ling und Wilhelm Lindenmaier, tag. p. 1800 fl.
- 28,8 Rth. Land beim Rinderbacher Thor, neben Joseph
Reiß und Jakob Baufnecht, aest. p. 70 fl.
- 41,7 Rth. Hopfengarten, nun Land, auf dem Höfle, neben
Franz Joseph Gisele und Binngießer Rohrmuß,
aest. p. 40 fl.

stückweise im öffentlichen Aufstreich verkauft. Hierzu werden Kaufs-
liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, bis
Montag den 31. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

auf die Kanzlei der unterzeichneten Stelle mit dem Anfügen ein-
geladen, daß sie sich wegen Besichtigung der Realitäten an den
gerichtlich bestellten Curator, Gerichtskleiser **J. J. Seibold**
dahier, wenden wollen und daß die Verkaufsbedingungen bei der
unterzeichneten Stelle eingesehen werden können.

Den 25. August 1863.

Das mit dem Verkauf beauftragte

K. Gerichts Notariat.

Aff. Baujch.

Forstamt Lorch.
Revier Gschwend.
**Nuß- und Brennholz-
Verkauf.**

Am Montag den 31. d. Mts.
werden im Staatswald Dieten-
berg, Abthl. 2, öffentlich versteig-
ert:

Nadelholz: Sägholz: 16—48'
Länge, 6—10" mittl. Durchm.,
10 Stämme, Langholz 30—60'
Länge, 4—8" Ablaf, 116
Stämme, Fichten-Stangen: 2
bis 4" mittl. Durchm., 21—45'
Länge, 120 Stück, Scheiter 1
Rfstr., Prügel 4 1/4 Rfstr.,
Rinde 2 1/2 Rfstr., Erlen-Prü-
gel 7 1/4 Rfstr.

Zusammenkunft Früh 9 Uhr
auf der Neumühle am Rauenzain-
bach.

Lorch, den 24. August 1863.

**K. Forstamt.
Dietlen.**

Blüderhausen.
Gerichtsbezirks Welzheim.
Etwaige Gläubiger, namentlich
Bürgschaftsgläubiger, des verstor-
benen Veit Jakob Neusch, Bauern

von Reichenedl M. Urach, seit 1859
auf dem Blüderwiesenhof, Gemein-
debezirks Blüderhausen, werden
hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche
- binnen 20 Tagen
bei dem K. Amts-Notariate Lorch
schriftlich anzumelden, widrigenfalls
sie bei Auseinandersetzung seiner
Verlassenschaftsmasse nicht berück-
sichtigt werden könnten.

Zugleich ergeht an die Schuld-
ner des r. Neusch die Aufforde-
rung, ungesäumt an den aufge-
stellten Cassier, Gemeinderath
Brändle in Reichenedl Zahlung
zu leisten.

Den 22. August 1863.

Für die Theilungsbehörde:
Amtsnotar **Kurz.**

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 22 fr.
6 Pf. schwarzes dtw. 20 fr.
1 Kreuzerwecken hat zu wägen
6 1/4 Loth
Durchschnittspreis von 1 Sri.
Kernen 1 fl. 50 1/4 fr.

Am 26. Aug. 1863.

Stadtschultheißenamt. **Kohn.**

^{c2]} G m ü n d.
Verpachtung.

Am
Donnerstag den 27. August
Morgens 11 Uhr
wird der Dachboden im Klosterle
zum Hopfentrocknen auf die Dauer
von 3 Monaten, vom 1. Septem-
ber bis 1. Dezember verpachtet,
wozu Pachtliebhaber eingeladen
werden.

**Kirchen- & Schulpflege.
Kraus.**

^{c1]} Waldstetten.

Marktberichtigung.

Da der hiesige Viehmarkt irrig
in den Kalender aufgenommen
wurde, so wird hiemit bekannt ge-
macht, daß derselbe **Dienstag
den 1. September 1863**
abgehalten wird.

Am 26. August 1863.

Gemeinderath.

vd. Schultheiß
Frey.

^{c2]} Straßdorf.
Oberamts Gmünd.

Schafwaide-Verleihung.

Am
Donnerstag den 27. August d. J.
Nachmittags 1 Uhr
wird die hiesige Sommerschafwaide
von Ambrosi 1864 bis Martini
1864 auf dem Rathhaus dahier
verpachtet.

Zu gleicher Zeit wird die Win-
terwaide von Martini 1863 bis
Ambrosi 1864 zur Verpachtung
kommen.

Zu den Verhandlungen werden
Liebhaber, unbekanntere versehen mit
Prädfars- and Vermögenszeug-
nissen, eingeladen.

Den 20. August 1863.

Gemeinderath.

vd. Schultheiß
Bieg.

^{c1]} Zimmerbach.

Geld anzuleihen.

400 fl. Grundstodsgelder liegen
bei der hiesigen Gemeindepflege
gegen gesetzliche Versicherung zum
Ausleihen parat und können so
gleich erhoben werden.

Gemeindepfleger
Waldenmaier.

^{c2]} Kirchenkirnberg.
Schafwaide-Verleihung.

Die Winterschafwaide der hie-
sigen Gemeinde für 200 Stücke,
wird am
Donnerstag den 9. Septbr. d. J.
Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhause dahier, zur
Verleihung kommen.

Den 19. August 1863.

**Schultheißenamt.
Schumann.**

Vermischte Anzeigen.

Die Diocese Welzheim feiert
ihr diesjähriges

Missionsfest

am Sonntag den 30. August
Nachmittags, in **Alldorf.**
Sämmtliche Freunde der Missions-
sache werden zur Theilnahme ein-
geladen.

G m ü n d.

Schützen!

**Sonntag wird geschossen
auf Feldscheiben.**

Rehr: Einsag per Schuß 3 fr.
Stich: Der Doppel à 3 Schuß 1 fl.
Preisvertheilung: Nach dem auf-
gelegten Regulativ.

G m ü n d.

Neue holländische

Vollharinge

empfehl

Franz Wittl.

G m ü n d.

Gutes

Weißbier

ist zu haben bei

Burr z. schwarzen Döfen.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Einen **Cremitage-Ofen**
hat zu verkaufen. Wer? sagt die
Redaktion.

Spraitbach.

Zu verkaufen.

Einen **Ruhwagen**, in gutem
Zustand, hat billig zu verkaufen
Joseph Dolderer,
Schuhmacher.

G m ü n d.
Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich im **Feinbügeln**. Zugleich bemerke sie auch, daß aller Art Betten, wie auch Aussteuer Betten, pünktlich und schön **genäht** werden.
Mina Kraus,
wohnhaft bei Hr. Schullehrer Rau.

G m ü n d.
Haus-Verkauf.

Wegen Wegzugs verkauft der pensionirte Oberamtsgerichtsdienere **Wagenblast** dahier sein Haus, welches er vor einigen Jahren von dem Herrn Musterlehrer Waller in der Waldstettergasse, neben Maurermeister Zeuchner, gekauft hat, bestehend in 2 Wohnungen, 4 heizbaren Zimmern, 2 Küchen, 3 geschlossene Kammern, 1 Waschküche, hinreichend Platz zur Aufbewahrung des Holzes, 1 ganz guten Keller, welcher untermacht ist für zwei Haushaltungen, 1 großen Garten hinter dem Hause mit mehreren Obstbäumen und einem Pumpbrunnen; auch einen großen Boden zum Waschtrocknen.
Diejenige, welche Lust haben, dieses Haus zu kaufen, welches sich in einem guten Zustand befindet, können täglich Einsicht nehmen.

G m ü n d.
Schmidgras-Verkauf.
Die Unterzeichneten haben den Ertrag des Schmid-Grases von ihrem Berge am Salvator, in ca. 20 Morgen bestehend, zu verkaufen. Liebhaber hiezu haben ein **Geschwister Deibele**.

G m ü n d.
Ein solider **Schlafgänger** wird gesucht, Wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Zu verkaufen.
Ein 2 Eimer haltendes, in Eisen gebundenes **Weinfäß**, sowie ein **Sparbeerde** und einen steinernen **Schweintrog** hat zu verkaufen
Müller, Wagner
auf dem Acker.

G m ü n d.
Zu verkaufen.
Den Ertrag von 300 Stangen **Sopfen** auf dem Georgishof hat zu verkaufen
Jakob Pfeiffer,
Hirscheb. alt.

G m ü n d.
Ein sehr guter **Mattensänger** ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Wohnungs-Gesuch.
Für eine Familie wird sogleich eine Logie zu mieten gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

G m ü n d.
G e s u c h.
Eine im Silberpoliren sehr erfahrene Person, der die Beaufsichtigung und Controllirung der Waaren anvertraut werden kann, findet unter günstigen Bedingungen eine dauernde Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Einen kräftigen jungen Menschen, der die **Malerei** und das **Lakier-Geschäft** gründlich erlernen will, nimmt unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Es wird ein noch brauchbarer **Reise-Koffer** gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Eine gefehrte Person, die in allen Geschäften erfahren, ist jeder Zeit zu haben. Bei wem? sagt die Redaktion.

I h r h a u p t e n.
Geld auszuleihen.
200 fl. Pfleggeld hat gegen gefehliche Sicherheit und 4 Proc. Zins sogleich auszuleihen.
Albrecht Heinz.

G m ü n d.
Ein **Sütlunge** zum Viehhüten wird gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Einige gute **Goldarbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei **Rühn** auf dem Kaltenmarkt.

G m ü n d.
Geld auszuleihen.
600 fl. Pflegschafts-geld zu 4 1/2 Proc. sind bis 1. September zu erheben.
Pfleger
Kaminfegermeister Witt, sen.

G m ü n d.
Geld-Gesuch.
Für einen Gutsbesitzer sucht gegen gute Versicherung ein Anlehen von **5500 fl.**
J. B. Feibl.

Wohnungsveränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Wir bringen hiemit unsern verehrlichen Kunden von Stadt und Land zur gefälligen Kenntniß, daß wir unser bisheriges Logis auf der Hofstatt verlassen und nunmehr das von **Hrn. Gypfermeister Kimmel in der Kirchgasse** erkaufte Wohnhaus bezogen haben. Für das uns bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfehlen wir uns aufs neue mit allen möglichen in das Puggeschäft einschlagenden Artikeln und bitten um feineres Wohlwollen.
Achtungsvoll

Theresia Geiser.
Marie Glatthaar.

G ö p p i n g e n.
Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in **Amerika** auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger etc. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Comp.

Ueber Sparsamkeit,

von Oscar Förster.

Der volkwirtschaftliche Nutzen des Sparens ist unverkennbar, zumal, wenn man annimmt, daß neue Kapitalien fast nur durch Ersparnisse gebildet und bereits vorhandene vergrößert werden können; denn durch Erbschaften, Geschenke, Fund oder Gewinnne geschieht dieß nicht. Derartige Kapital ist vielmehr schon da und wechselt nur den Besitzer. Um vielfach verbreitete falsche Begriffe von der wirtschaftlichen Sparsamkeit zu beseitigen, muß man sich drei Fragen vorlegen: 1) was soll man unter Sparen verstehen? 2) wie und namentlich an was soll gespart werden? und 3) wer soll sparen?

Zunächst die erste Frage betreffend, so soll man unter Sparen verstehen: sein Einkommen nicht vollständig ausgeben, sondern einen Theil davon zum späteren nützlichen Gebrauche zurücklegen; (Der Verfasser hat dabei vorzugsweise, etwaige Nothfälle, Krankheiten, Alter oder selbst die Nachkommen des Sparernden im Auge; denn wirtschaftliche Sparsamkeit ist es nicht, wenn sich jemand 5 Monate einschränkt, das in dieser Zeit angesammelte Geld aber am schlechtesten verwendet.)

Um zu sparen, wird die Erfüllung zweier Bedingungen vorausgesetzt. Diese sind: a) ein gewisses, streng festzuhaltendes

System, nach dem gespart werden soll, und b) eine stetige Ordnung im Haushalte.

In Bezug auf erstere Bedingung wird bemerkt, daß ohne den festen Willen, das angenommene Sparsystem auch wirklich treu zur Ausführung zu bringen, an ein fortgesetztes Sparen nicht zu denken ist. Viele Personen haben den besten Willen, zu sparen, aber das Vollbringen gelingt ihnen, wenigstens auf die Dauer, nicht. Wie viele Sparversuche mögen nicht schon in der Art gemacht worden sein, daß Jemand die ersten zum Zurücklegen bestimmten Thaler in den tiefsten Winkel seines heimlichsten Platzchens in der guten Absicht hinterlegt hat, das Summchen allmählig zu vergrößern; aber wie bald kam nicht ein Fall, eine Landpartie, oder sonst eine unnöthige Ausgabe dazwischen, der Reiz des Vergnügens war mächtiger, als der Sinn zu sparen, die Thaler wurden wieder hergeholt, verthan und weg waren sie, um vielleicht für die nächste Zeit einigen andern Thalern Platz zu machen, die auf die nämliche Weise immer und immer wieder verschwanden, bis zuletzt der Sparer „zu der klaren Ueberzeugung“ kam, daß jetzt bei ihm für das Sparen ein „ungünstiger Zeitpunkt“ sei und daß man ein „höheres Einkommen“ abwarten müsse, ehe das Sparen mit Erfolg fortgesetzt werden könne. Solche Personen bedenken nicht, daß mit einem höheren Einkommen in der Regel auch ein höherer Aufwand im Gefolge

ist und daß, wenn man sich nicht zeitig an Sparsamkeit gewöhnt, bei einem höheren Einkommen häufig, sogar noch weniger daran gedacht wird.

Eben so unerlässlich beim Sparen ist die stetige Ordnung im Haushalte; es gibt viele Personen, die nicht so schwach sind, wie die geschilderten, die ebenfalls den besten Willen haben, zu sparen, die aber einfach deshalb nicht dazu kommen, weil die Ausgaben ihres Haushaltes nicht gehörig geregelt sind. Sie verfahren gerade so, wie die oben vorgeschriebenen Beispiele gedeutet, nur mit dem Unterschiede, daß sie die gesparten Thaler nicht für unnöthige, sondern für wirklich nothwendige Sachen ausgeben, die bezahlt werden müssen. Kaum hat ein solcher Sparer ein Sümmechen Geld zurückgelegt, da wird z. B. inzwischen die Hausmiete fällig, es muß Holz angeschafft werden u. und das Ersparte verschwindet wieder; kurz solche Personen kommen so lange nicht zum Sparen, bis sie nicht ihre laufenden Ausgaben gehörig ordnen und zur Tilgung derselben ein angemommenes Sparsystem festhalten.

Wer schon seit Jahren spart, hat sicher obige Bedingungen erfüllt und erfüllen müssen, er wird auch bestimmen, daß das Sparen dann, wenn nur einmal ein ernstlicher Anfang gemacht ist, keine besondere Ueberwindung mehr kostet, im Gegentheil immer größere Freude macht, jemehr das anfänglich vielleicht kleine Sümmechen wächst, obwohl nicht zu verkennen ist, daß namentlich bei verhältnißmäßig geringem Einkommen eine ziemliche Selbstbeherrschung dazu gehört, das Ersparte nicht wieder anzugreifen, und sagt man deshalb, das erste Hundert sei schwerer zu sparen, als das zweite Tausend, und das erste Tausend schwerer als die zweite Million!

Als Sparmethode ist diejenige zu empfehlen, nach welcher man entweder einen bestimmten Theil seines Einkommens oder eine gewisse Einnahme ohne Weiteres für das Zurücklegen bestimmt und dieses Geld so behandelt, als ob es Einem gar nicht mehr gehöre, oder als ob es gar nicht mehr vorhanden sei.

Bei der zweiten Frage: Wie und an was soll gespart werden? ist es von großer wirtschaftlicher Wichtigkeit, zunächst zu beachten, daß die Grenzen der Sparsamkeit nicht überschritten werden; denn wer beim Sparen zu weit geht, lernt bald kargen, später vielleicht darben; er wird wohl silzig und am Ende sogar geizig und habfüchtig. Es mag in manchen Fällen schwierig sein, die rechte Grenze zu finden; allein im Allgemeinen kann man dabei den Satz als Richtschnur aufstellen: Daß das Sparen aufhört, ein wirtschaftliches zu sein, sobald entweder das geistige oder körperliche Wohl des Sparenden, resp. seiner Familienglieder und deren Moralität darunter leiden, oder die geistliche Entwicklung des Geschäftes des Sparenden dabei gestört wird. Diejenigen, welche, um möglichst viel zu sparen, an Allem und Jedem drücken und kargen, sich, ihre Familie, ihren Leuten und ihrem Viehe Alles am Leibe abarbeiten, die sich und Andern keine Freude und keine Erholung gönnen, die sich scheuen, an die Ausbildung der Kinder etwas zu wenden, die keinem Menschen den verdienten Lohn ohne Schmälerung geben, die sich nicht entblöden, sich, wie man im gewöhnlichen Leben sagt, bei jeder Gelegenheit „lumpig zu machen,“ die zur Linderung der Leiden ihrer Mitmenschen nie etwas beitragen, für edle, patriotische Zwecke nie etwas ausgeben, die, vom Geitze geplagt, Andern zum Aerger leben und endlich, von der Habsucht aufgestachelt, zu schlechten Mitteln greifen und zu Verbrechnen werden; alle diese mögen lieber nicht sparen, denn ein solches System bringt dem wirtschaftlichen Wohle und der allgemeinen Moral keinen Segen. (Fortsetzung folgt.)

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 22. August die erledigte Regierungs-Direktorsstelle in Ellwangen dem Oberregierungsrath von **Leypold** in Stuttgart gnädigst übertragen.

Der neuerrichtete siebente katholische Schuldienst in Gmünd ist dem Schulmeister **Vetter** in Kirchberg übertragen worden.

Die katholische Kaplanei Ergenzingen, Dekanats Rottenburg, wurde dem Pfarrverweiser **Gulbe** in Straßdorf übertragen.

Auf die im Eisenbahnbauamtsbezirk Aalen zu besetzende zweite Bauamtsgehilfenstelle mit dem Wohnsitz in Bopfingen ist Werkmeister **Kinkel** von Alsdorf gnädigst ernannt.

Gmünd. Gestorben den 25. August, Morgens 1/29 Uhr: **Bernhard Blesing**, Chirurg, Ehegatte der Marie, geb. Deible, 84 Jahre alt, an Nachlaß der Natur. Beerdigung: Donnerstag Nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Bodsgasse.

— Den 25. August Nachts 11 Uhr: **Josepha Nies**, geb. Romerio, Ehegattin des Julius Nies, Wachsfabrikant, 31 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Beerdigung: Donnerstag Nachmittags 4 Uhr. Trauerhaus: Judenhof.

§ **Gmünd**, 26. August. Dem Vernehmen nach soll vor einigen Tagen dem Ellwanger-Wassersinger Postwagen ein kleiner Unfall begegnet seyn. Als derselbe nämlich den Uebergang über die Bahnlinie bei Wassersingen passirte, gerieth er mit dem schwer beladenen Gefährt eines Bauern, welches eben den gleichen Weg zurücklegen wollte und vom Bahnwärter zu früh vorgelassen worden zu sein scheint, in Collision und warf um, so daß seine 10 Passagiere mehr und weniger bedeutende Verletzungen davon trugen.

/: **Stuttgart**, 26. Aug. Ueber die große schwebende Frage getraue ich mir kein Urtheil mehr zu. Die Grundlagen, auf welche es sich bauen sollte, wären die größeren Frankfurter Blätter, aber diese sind völlig unbrauchbar. Der billig denkende Zeitungsleser nimmt gerne eine Unrichtigkeit in Kauf; er weiß, eine Zeitung ist Menschenwerk und darum nicht unfehlbar; der Zeitungsleser verzeiht auch manchmal eine Unwahrheit, — das papierne Gewissen ist nicht sehr zart und bisweilen gilt's, einen Gegner auszuholen; allein ein solcher feuerspeiender Berg von Tendenzlügen, als welchen sich die Frankfurter Journalistik großen Theil darstellt, das ist selbst für einen, der der Publicistik den freiesten Spielraum gestattet, zu stark, das ist geradezu unerhörte. Wer wagt es aber noch, einen Stein auf die Journalistik zu werfen, wenn ihr der Frankfurter Abgeordnetentag wenigstens mit dem Beispiel einer zugeknöpften, unredlichen Politik vorangegangen ist! Nein, sie ist nicht zugeknöpft, nicht unredlich; sie ist offen und so klar großpreussisch und kleindeutsch, daß das ein Kind zwischen den Zeilen zu lesen vermag. Allein warum rückte denn der Abgeordnetentag mit der Farbe nicht heraus? warum verschwieg er seine preussische Tendenz und öffnete seinen Mund bloß gegen das kaiserliche Reformprojekt? warum hat man die Häuser'sche Professorenweisheit angestaunt, die die Reformatte für ein unzulängliches Werk erklärte? Daß dieselbe keine vollendete Arbeit sei, das wußten wir schon, ehe Prof. Häuser die Tribüne bestieg; das hat ja der Schöpfer der Reformatte, der Kaiser Franz Joseph in seiner Rede an Deutschlands Fürsten mit eigenem Munde aller Welt laut verkündet. Man kann dem Abgeordnetentag zugeben und gerne zugeben, daß seine Ansichten und Pläne besser sind als das Reformprojekt; allein mit Plänen und Ansichten bekämpft man keinen Feind und baut man nicht jene Brücke zur Einheit, als welche sich die Reformatte darstellt. Die zurückhaltende Vorsicht des Abgeordnetentags ist offenbar nichts anders, als die Scheu vor der Stimme des Volkes, welches dem kaiserlichen Vorgehen so millionenfach zugejubelt. „Untröstlich ist es allerwärts!“ — Was ich Ihnen vom Landtag schrieb, damit hat es seine Richtigkeit; im Oktober treten die Stände zusammen, ob Herr Mohl mit seinem Berichte fertig ist oder nicht; den Tag allerdings vermag ich Ihnen noch nicht bestimmt anzugeben. — Gegenwärtig findet hier eine Biervisitation statt; Bier-Scrutator ist Apotheker Dr. Haidlkn hier. — Heute langt hier die Dampf-Feuerspritze an, die als Geschenk Sr. Majestät des Königs an die Stadt übergeht.

In **Neresheim** brannte am letzten Samstag ein von drei Familien bewohntes Haus vollständig ab.

Ellwangen, 24. Aug. Der hier bestehende Gesellenverein hat heute die kirchliche Weihe seiner kunstvoll gearbeiteten Fahne begangen. Nachdem die Vereine verschiedener Städte, namentlich von Stuttgart und Gmünd, ihren Einzug gehalten, fand feierlicher Gang zur Kirche unter Böllersalven statt, wo bei zahlreicher Betheiligung der Gemeinde und nach von dem Geistlichen, von der Kanzel, gehaltener Rede, die Einweihung der Fahne in feierlicher Weise erfolgte. Ein Umzug durch die Stadt und Festessen im Gasthof zur Krone schloß die Feier. Dieser Verein gehört unter die erfreulichen Erscheinungen der Zeit und wird charakte-

rlirt durch die einfache Inschrift über dem decorirten Eingang des Gasthofs:

Beim Feste die goldgestiakte Fahne
Euch, Handwerks-Söhne, mit Ernst d'ran mahne,
Daf bleibt ihr dem Glauben und Handwerk hold
Ihr findet des Lebens ächtes Gold.

Frankfurt, 24. August. Nach einer Mittheilung der „Europe“ soll Graf Rechberg Namens des Kaisers den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der deutschen Staaten eine Denkschrift zugestellt haben, welche wirksame Mittel zur Herbeiführung einer raschen Lösung der Reformfrage angibt. Es werde darin gesagt, die Fürsten sollten den wesentlichen Bestimmungen der Reformakte beistimmen und sich nicht vor Vereinbarung darüber trennen.

Berlin, 24. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht eine Depesche des Hrn. v. Bismarck an Hrn. v. Sydow zu Frankfurt a. M., datirt aus Baden den 21. Aug., welche so schließt: „Für jetzt erkläre ich nur, daß die österreichischen Reformpläne unserer Ansicht nach weder der berechtigten Stellung der preussischen und den berechtigten Interessen des deutschen Volks entsprechen. Preußen würde seiner Stellung, die ihm Macht und Geschickte im europäischen Staatsverein geschaffen entfagen und Gefahr laufen, die Kräfte des Landes Zwecken dienstbar zu machen, welche den Interessen des Landes fremd sind, und für deren Bestimmung uns dasjenige Maß von Einfluß und Controlle fehlen würde, auf welches wir gerechten Anspruch haben.“

Berlin, 25. Aug. Der gestern Abend erschienene Staats-Anzeiger theilt die Antwort des Königs von Preußen auf die Kollektiv Einladung der in Frankfurt versammelten Fürsten mit. Dieselbe ist an den Kaiser von Oesterreich gerichtet. Unter Anderem heißt es darin: So ungern ich auch einer wiederholten, in ihren Formen für mich so ehrenvollen Einladung zu entsprechen mir versage, so ist doch meine Ueberzeugung heute dieselbe, welche meine Erklärung vom 4. August geleitet. Ich beharre dabei um so mehr, als ich noch keine amtliche Mittheilung über die der Berathung zu Grunde gelegten Anträge erhalten habe. Was auf anderem Wege zu meiner Kenntniß hierüber gelangt ist, hat mich in meiner Ansicht bekräftigt, meine Entschlüsse erst festzustellen, wenn durch vorausgegangene geschäftsmäßige Bearbeitung diese Angelegenheit Seitens meiner Räte hinsichtlich der zu erörternden Abänderungen der Bundesverfassung im Verhältnis zu den berechtigten Interessen der Nation eingehend geprüft sein würde. Ich bin es meinem Lande und der Sache Deutschlands schuldig, vor einer solchen Prüfung keine bindende Erklärungen gegen meine Bundesgenossen abzugeben, ohne solche aber wäre meine Theilnahme an den Berathungen nicht ausführbar. Der König werde die Mittheilungen seiner Bundesgenossen mit der Bereitwilligkeit und Sorgfalt in Erwägung ziehen, welche er der Entwicklung der gemeinsamen vaterländischen Interessen von jeher gewidmet habe.

Insbruck, 21. August. Der Kaiser hat zum Zweck der Vertheilung als Kaiserpreise bei dem vom Tyroler Landtag zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tyrols mit Oesterreich beschlossenen Fest- und Freischießen ein Geschenk von 1000 Ducaten bestimmt.

New-York, 14. August. Lee ist zwischen Kapidan und Kappahannoc; man vermuthet, er werde Meade in Front und Rücken angreifen.

Die Mühle im Dingsthal. (Fortsetzung).

Da der Fremdling, wie Jedermann mußte, seine Erbschaftsangelegenheiten erledigt hatte, so konnte die Abreise, die allerdings mit ungewöhnlicher Eile betrieben wurde, im Ganzen wenig Wunder nehmen. Schon nach einigen Tagen sprach man nicht mehr von dem Amerikaner.

Desto mehr ergingen sich aber in kurzer Zeit die Leute in Gesprächen über den Wirth, der seit jenem Tage, wo Will seine Reise antrat, nicht mehr heimkehrte. Hatte die Dienerschaft in seinem Hause in diesem Ausbleiben auch zunächst nichts Besonderes gesehen, da es häufig vorkam, daß der Herr mehrere Nächte lang außerhalb zubrachte, ohne auch nur das Mindeste zu sagen, so stiegen doch am dritten und vierten Tage verschiedene Besorg-

nisse wegen der übermäßig verlängerten Abwesenheit auf, denn so unregelmäßig der Besitzer vom „Anker“ auch die Gegend durchschwärmte, in der Schenke saß, beim Kartenspiel weilte und leichtfertige Abenteuer aussuchte, so war er doch niemals so lange fortgewesen, wie in dem gegenwärtigen Falle. Fast schien es, als habe er heimlicherweise seinen zu verschiedenen Malen geäußerten Entschluß, nach Amerika auszuwandern, ausgeführt. Diese Annahme gewann noch an Wahrscheinlichkeit, als es kund wurde, daß er am Tage seines Verschwindens die fünftausend Thaler bei dem Bauer auf dem Oberhof eingesäckelt hatte, und daß seit jener Stunde keine Spur von ihm aufzufinden war. Dazu kam nun noch, daß zu gleicher Zeit, wo diese Vermuthungen aufstaueten, verschiedene nicht unbedeutende Wechsel in dem Gasthose eintrafen, die natürlich nicht ausbezahlt werden konnten, weil der Mann, der sie bezahlen sollte, nicht daheim weilte. Es schien fast wahrscheinlich, daß er auch diesen Terminen aus dem Wege gegangen war. Sobald aber diese zweifelhaften Gerüchte durch das Land liefen, stellten sich eine Menge Gläubiger mit kleinern und größern Forderungen ein, die freilich alle wieder unbefriedigt von dannen zogen, aber nicht, bevor sie Haus und Hof des Verschwundenen gerichtlich mit Arrest belegt hatten.

Unter solchen Umständen sah sich der Richter des Ortes schließlich genöthigt, einzuschreiten. Die Dienerschaft wurde entlassen, das Haus versiegelt, der bisherige Eigentümer für bankrott erklärt. Bei dieser Gelegenheit konnte vielleicht der Brief, den der Amerikaner hinterlassen hatte, Auskunft über das Verbleiben des Wirthes geben. Derselbe wurde denn auch von gerichtswegen eröffnet, lieferte aber durchaus kein Resultat, denn Will verabschiedete sich in dem Schreiben mit kurzen lakonischen Worten, indem er zugleich die Hoffnung aussprach, den Freund demnächst in seiner Heimat über dem Ocean wiederzusehen. Da sich die Meinung immer mehr festsetzte, daß der leichtsinnige Verschwander bei Nacht und Nebel entflohen sei, so hielt man diesen Brief um so mehr für eine abgetartete Finte, als das verzweifelte Spiel der Beiden und die darauf folgende Feindschaft keinem Menschen bekannt geworden war. Der Jäger Bernhard war der Einzige, der in dieser Beziehung Aufklärung geben konnte, aber er hat mit einem Eide Stillschweigen gelobt und war auch keineswegs gewillt, diesen Eid zu brechen.

Während diese Dinge sich in dem Städtchen entwickelten, wurde Bernhard den Wirth und den Amerikaner fast ganz vergessen haben, wenn ihm nicht das Geld des Letzteren hin und wieder Sorge gemacht hätte. Indes war er sofort nach seiner Heimkehr bedacht gewesen, dasselbe in dem Keller des Förstlerhauses an einer Stelle zu verbergen, wo man es nicht leicht finden konnte. Indes hatte er in seiner ärmlichen Wohnung kaum einen Besuch von Dieben zu gewärtigen. Im Uebrigen weilte er nicht gerne bei der Erinnerung an die beiden Burschen, die ihm stets ein Gefühl des Mißbehagens eingefloßt und deren nähere Bekanntschaft ihm widerwärtig geworden war, weil der Eine als entschiedener Schuft, und der Andere als der leichtsinnigste Mensch von der Welt ihm bekannt waren.

Desto mehr beschäftigte er sich in Gedanken mit seiner Walburg, und sehnte sich unaufhörlich der Frist entgegen, wo er das Mädchen der Verabredung gemäß an den Rabenstein finden sollte. Je näher die vierzehn Tage sich ihrem Ende zuneigten, desto langsamer verfloßen ihm die Stunden. Als aber nun endlich der ersuchte Mittwoch erschien, und er sich aus dem bekanntesten Wege nach dem Orte des Stelldichens schlich, hefte ihm das Herz vor Freude und Hoffnung. Mit diesem Gefühle stieg er in die Klippen hinein und nahte sich der Bank, wo er vor ein paar Wochen das vollste Glück des Lebens gefunden hatte.

Wie unangenehm aber wurde er überrascht, als er dort statt seiner erwarteten Geliebten eine Schaar von Bauern traf, unter denen sich auch der Müller befand. Zuerst meinte der Jäger, daß die Leute, die mit ernstern Gesichtern in der Runde standen, seiner Ankunft harreten, weil sein Geheimniß ihnen verrathen worden sei. So war er denn schon fest darauf gefaßt, Hohn, Spott und vielleicht Beleidigungen entgegen zu gehen. Er wurde indes bald eines Andern belehrt.

(Fortsetzung folgt.)